

# Der Kreis St. Wendel liegt vorne

Begegnungen beim Jahrestreffen des Netzwerks WND bestätigen den Trend neuerer Untersuchungen – Teilnehmer beeindruckt von Unternehmen im Business-Park in früherer französischer Kaserne

Der Landkreis St. Wendel mausert sich mehr und mehr zum Spitzenreiter im Saarland und ist ein attraktiver Standort für neue wirtschaftliche Aktivitäten. Dieser Trend, der bereits in mehreren Untersuchungen festgestellt wurde, hat sich auch beim jüngsten Jahrestreffen des Netzwerkes WND bestätigt. So verwies der Netz-werk-Sprecher und frühere Sparkassen-Direktor Josef Alles auf neuere Statistiken der Arbeitsagentur, wonach im Kreis St. Wendel zwischen 1998 und 2017 die Zahl der Arbeitsplätze um 28,8 Prozent auf 27.148 gestiegen ist. Dies sei die höchste Steigerung im ganzen Land, der saarländische Durchschnitt liege bei 11,7 Prozent. Der aus Alweiler stammende frühere thüringische Innenminister Richard Dewes, der vor 1994 auch saarländischer Landespolitiker und Vorsitzender des SPD-Unter-bezirks St. Wendel war, erklärte, der Landkreis sei „in gutem Zustand“. Dewes äußerte sich nach einem Besuch bei mehreren Firmen im früheren Kasernengelände in St. Wendel „zutiefst beeindruckt“ davon, „was hier im Kreis St. Wendel stattfindet und weltweit zum Einsatz kommt“.

Die Serie von Besichtigungen und Gesprächen war vom Netzwerk WND organisiert worden, das sich als Forum des Austauschs zwischen früheren und heutigen Bewohnern des St. Wendeler Landes versteht und durch Impulse aus dem Kreis der Aus- und Zuwanderer die Entwicklung der Region fördern will. Bisher gehören dem 2015 gegründeten lockeren Verbund mehr als 140 Personen an, unter ihnen viele Wissenschaftler, Manager und Kulturschaffende. Sie versammeln sich einmal im Jahr. Bei früheren Treffen sprachen die Teilnehmer unter anderem mit dem Globus-Chef Thomas Bruch, dem Hasborner Dichter Johannes Kühn und Landrat Udo Recktenwald, in diesem Jahr standen Besuche in einem Business-Zentrum des Unternehmers Helmut Zimmer und im Hospital St. Wendel auf dem Programm.

Helmut Zimmer, der in St. Wendel einen Dachdecker-Betrieb mit Zimmerei und Klempnerei besitzt, hat in den vergangenen zehn Jahren an verschiedenen Standorten sechs Business-Parks gegründet, in denen 35 Firmen eine Unterkunft fanden. So entstanden rund 400 Arbeitsplätze, etwa in einer der früheren französischen Kasernen. Der Unternehmer engagiert sich vielfach auch ehrenamtlich, vor allem in der beruflichen Bildung und Vermittlung von Jugendlichen.

Für Bernd Wegner, den Präsidenten der Handwerkskammer des Saarlandes, ist Zimmer deshalb „einer unserer Vorzeige-Unternehmer“. Nach Wegners Worten umfasst das Handwerk im Kreis St. Wendel rund 1.000 Betriebe mit etwa 7.000 Beschäftigten, davon 500 Auszubildenden. Dies entspricht fast einem Viertel der insgesamt 27.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer im Kreis. Derzeit erlebt das Handwerk einen Boom, „die Gesamtperspektiven sind sehr gut“, wie Wegner sagte. Das größte Problem sei der Mangel an Facharbeitern, die Firmen „suchen händeringend Leute, die angreifen wollen“. Es gingen „viele Millionen verloren“, weil Aufträge wegen Personalknappheit nicht ausgeführt werden könnten.

Ein starkes Wachstum verzeichnet auch die St. Wendeler Niederlassung des internationalen Gesundheitskonzerns Fresenius Medical Care. Das Werk ist heute einer der weltweit wichtigsten Standorte für die Entwicklung und Produktion von Dialysatoren, die man für die Blutwäsche von Nierenkranken braucht. Obgleich in der Fertigung immer stärker Roboter zum Einsatz kommen, hat sich auch die Zahl der Beschäftigten in jüngster Zeit auf über 2.000 erhöht. Fresenius Medical Care ist damit der größte Arbeitgeber im Kreis St. Wendel geworden und hat in dieser Position die Firma Globus (1800 Arbeitsplätze) überholt. Es wurde zusätzlicher Raum gebraucht, weshalb die Abteilung Netcare in eines der Kasernen-Gebäude ausgelagert wurde. Sie betreut von St. Wendel aus auch die Niederlassungen in Österreich, der Schweiz, Frankreich und Italien, wie der St. Wendeler Netcare-Koordinator Detlef Emil Grohs den Besuchern erläuterte.

Faszinierende Einblicke brachte für die Mitglieder des Netzwerks WND auch die Begegnung mit Bernd Backes, dem Geschäftsführer der Firma Irsch & Backes Engineering, die ebenfalls in Zimmers Business-Zentrum in der Kaserne ihren Sitz hat. Das 2004 gegründete Ingenieur-Büro mit seinen 18 Beschäftigten ist nach den Worten von Herrn Backes „eine reine Denkfabrik“ und produziert „nur Papier“. Die Ingenieure konstruieren Radlader und Kräne verschiedenster Art, ferner technische Anlagen, die nach ihren Plänen weltweit für die internationale Kundschaft gebaut werden. Mittels Beamer-Projektion führte der Firmenchef den Gästen gigantische Geräte und Spezialfahrzeuge vor, Details aber gab er nicht preis. Ein solches Ingenieur-Büro wäre jederzeit auch in Hamburg oder Los Angeles vorstellbar, warum hat es seinen Sitz gerade in St. Wendel? „Hier bin ich daheim“, sagte Bernd Backes und lachte. Er stammt aus Gronig.

Impressionen ganz anderer Art erbrachte der Besuch im Hospital St. Wendel, das aus einer 1455 von einem Ehepaar gegründeten Stiftung hervorgegangen ist und seine Dienste in den vergangenen Jahrzehnten stark ausgebaut hat. Alleine seit 2007 wurden rund 30 Millionen Euro investiert, wie Direktor Dirk Schmitt den Gästen erläuterte. Mit 956 Mitarbeitern ist das Hospital der größte

Sozialdienstleiter im Kreis, mehr als die Hälfte der Beschäftigten ist in der Altenhilfe tätig, die übrigen kümmern sich um Familien, Jugendliche und Kinder.

/ 3

Zudem liefert der Küchenbetrieb der Einrichtung jedes Jahr rund 85.000 Essen an Schulen und Kindergärten, und in der Zentralwäscherei werden jeden Tag 1,9 Tonnen Wäsche gesäubert. Es ist damit „eine kleine Stadt in der Stadt“ entstanden, wie Dirk Schmitt sagt.

Vielerlei erhellende Einsichten vermittelten auch wieder die Kurzreferate von Mitgliedern des Netzwerkes, die aus dem Kreis St. Wendel stammen und schon lange in der Ferne leben. Der Minister a. D. Richard Dewes beispielsweise, der seinerzeit auch dem St. Wendeler Kreistag angehörte, bezeichnete die in den 1970er Jahren getroffene Entscheidung für das Projekt Bostalsee als mutig und richtig: „Das war der Vitaminstoß für die ganze Region.“ Dewes verwies aber auch auf Probleme wie den Leerstand von Häusern in vielen Dörfern. Die kommunale Gebietsreform von 1974, die zur Zusammenlegung vieler Gemeinden geführt hatte, war nach Meinung des früheren SPD-Politikers gut und richtig. Eine neuerliche Veränderung der Gemeindegrenzen und der Kreisstruktur sei nicht nötig.

Im weiteren Verlauf des Treffens wurde auch der relativ starke Bevölkerungsrückgang thematisiert. „Wie kann man dafür sorgen, dass wieder mehr junge Leute in den Kreis St. Wendel kommen?“, fragte Prof. Dr. Anne Spang, die aus Türkismühle stammt und als Biochemikerin an der Universität Basel forscht und lehrt. Sie plädierte unter anderem für eine Verbesserung der Kinderbetreuung und einen Ausbau der Infrastruktur, insbesondere des digitalen Netzes. Zwar habe der Tourismus spürbar angezogen, doch müssten auch Arbeitsplätze außerdem dieser Branche geschaffen werden, um langfristig dem demographischen Wandel entgegenzuwirken, sagte Frau Prof. Spang. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich auch die Landtagsabgeordneten Ruth Meyer und Hermann Scharf (beide CDU).

Einen besonderen Akzent setzte schließlich der Frankfurter Journalist Markus Schmidt-Auerbach, der sich als Chefredakteur des „NaNa-Briefes“ auf Verkehrsfragen, insbesondere des öffentlichen Personennahverkehrs, spezialisiert hat. Der Sohn eines Busunternehmers aus Marpingen berichtete von verschiedenen Überlegungen und Versuchen, durch den Einsatz von Apps auf Mobiltelefonen den ÖPNV neu zu strukturieren, effektiver zu machen und beispielsweise neuartige Mitfahrgemeinschaften zu begründen oder „virtuelle Haltestellen“ einzurichten. Auch für den Kreis St. Wendel gehe es darum, neue Angebote zu prüfen, sagte Schmidt-Auerbach. Ein gewisser Zeitdruck entsteht nach seiner Meinung nun durch die Diesel-Skandale der jüngsten Zeit: „Das Thema Klimawandel wird uns einholen.“

Am Ende waren die Teilnehmer einhellig der Meinung, dass auch dieses vierte Jahrestreffen des Netzwerkes WND wiederum sehr ergiebig war und wichtige Elemente für ein neu zu zeichnendes Bild des Kreises St. Wendel geliefert hat. „Die Zeit ist im Nu vergangen“, resümierte der Sprecher Josef Alles, der zuvor schon beim Besuch im Business Park seine Anerkennung für die „hohe Qualität“ der Arbeit in den besuchten Firmen ausgesprochen hatte.

Wie Josef Alles weiter berichtete, hatte er gemeinsam mit Richard Linxweiler ein Gespräch mit dem neuen saarländischen Ministerpräsidenten Tobias Hans über die Zukunft des Missionshauses St. Wendel geführt, wo das dort untergebrachte Arnold-Jansen-Gymnasium geschlossen werden soll. Linxweiler, der als Professor für Marketing und Markenführung an der Hochschule Pforzheim lehrt, hat auf Initiative des Netzwerkes St. Wendeler Land mit einer Studentengruppe Pläne für eine künftige Nutzung des Gebäude-komplexes entwickelt, die dem Regierungschef vorgestellt wurden. „Das wurde als sehr interessant befunden, und man beschäftigt sich damit“, berichtete Josef Alles.